

## I. *LEBEN UND WERK ENRIQUE DUSSELS*<sup>1</sup>

Bevor wir uns der systematischen Untersuchung des Dusselschen Denkens zuwenden, ist es hilfreich, daß wir uns zunächst mit dem biographischen Hintergrund seines Werkes beschäftigen. Wie bei jedem Denker, so läßt sich auch bei Dussel beides nicht trennen: Sein Werk ist ein Stück weit immer auch seine Biographie und umgekehrt. Hinzu kommt noch ein zweites: Dussels Denken hat markante Entwicklungen, ja sogar einen eigentlichen Bruch (nämlich 1969/70) durchgemacht. Wir werden sehen, daß Dussels geistige Produktion immer eingebettet ist in seine lebensgeschichtliche Entwicklung.

Enrique Dussel wurde am 24. Dezember 1934 als Sohn einer katholischen Arztfamilie in einem ländlichen Andendorf nahe bei Mendoza in Argentinien geboren. Sein Urgroßvater, Johannes Kaspar Dussel, war 1870 von Schweinfurt/Deutschland nach Argentinien emigriert. Schon das Faktum, daß Enrique Dussel Nachkomme eines europäischen Emigranten ist, dürfte auf seine spätere geistesgeschichtliche Biographie eingewirkt haben. Diejenigen Europäer, die im 19. Jahrhundert nach Südamerika auswanderten, blieben auf dem neuen Kontinent in mehrfacher Weise heimatlose, entfremdete Fremde: gegenüber den bodenständigen

---

<sup>1</sup>Im folgenden stütze ich mich auf folgende autobiographischen Quellen: E. Dussel, *Praxis latinoamericana y filosofía*, Bogotá 1983, 9-19; ders., *Supuestos histórico-filosóficos de la teología desde América latina*, in: R. Gibellini (Hg.), *La nueva frontera de la teología en América latina*, Salamanca 1977, 174-198. 176f; ders., *¿Teología del laicado? Realidad o mistificación*, in: *Diálogo Social* 19 (1986) Nr. 195, 17-20. 17f; ders., *Philosophie der Befreiung*, in: R. Fomet-Betancourt (Hg.), *Positionen Lateinamerikas*, Frankfurt a.M. 1989, 43-59; ders.; *Interview mit Elsa Tamez*, in: E. Tamez (Hg.), *Und die Frauen? Befreiungstheologen stehen Rede und Antwort*, Münster 1990, 73-83. -Ferner folgende Unterlagen: G. Marquínez Argote, *Enrique Dussel: filósofo de la liberación latinoamericana*, in: E. Dussel, *Introducción a la filosofía de la liberación*, Bogotá <sup>2</sup>1983, 5-51; H. Schelkshorn, *Ethik der Befreiung. Einführung in die Philosophie Enrique Dussels*, Wien 1992, 16-18, sowie meine frühere Arbeit: *Befreiungstheologie und Transzendentaltheologie. Enrique Dussel und Karl Rahner im Vergleich*, Freiburg 1988, 116-125.

einheimischen Volksgruppen, aber auch gegenüber der kreolischen Oligarchie. Die doppelte Entfremdungserfahrung mit Europa, das diese Menschen einerseits zur Emigration gezwungen hatte und dessen Verachtung sie noch in den neuen Ländern durch die Haltung der weißen Oligarchie einholte, dürfte fast von selbst so etwas wie einen instinktiven „Antieuropäismus“ produziert haben, der zeitweise auch in Dussels Werk aufscheint. Zugleich dürfte die Leidenserfahrung dieser Emigranten zu einer gewissen natürlichen Solidarisierung mit anderen unterdrückten, ausgebeuteten und verachteten Gesellschaftsschichten -den Indios, Mestizen, Campesinos, Arbeitern und Arbeitslosen- beigetragen haben. In dieser Hinsicht könnte Enrique Dussel seine spätere Befreiungsethik von seinen Vorfahren gewissermaßen bereits „genetisch“ geerbt haben. Jedenfalls ist das Bedürfnis, auf entfremdeter Erde Wurzeln zu schlagen, ein zentrales, bestimmt auch lebensgeschichtlich bedingtes und relevantes Motiv in seinem Denken geworden.

Schon im Alter von acht Jahren wurde Enrique Dussel von seinen Eltern in die Obhut der *Katholischen Aktion* gegeben. In der Folge durchlief er alle Schüler- und Jugendorganisationen dieser katholischen Laienbewegung. Im März 1953 nahm er an der Nationalen Universität Cuyo in Mendoza das Philosophiestudium auf. Dort wurde er sehr bald Vorsitzender der *Katholischen Universitätsjugend* (JUC). Im Jahre 1954 gehörte er zu den Mitbegründern der christdemokratischen Partei Argentiniens. Dussel selbst kommentiert seine damalige Karriere mit diesen Worten: „Alles in allem der Lebenslauf eines guten Konservativen und Antikommunisten in der Zeit des kalten Krieges“<sup>2</sup>.

Im Oktober 1957 schloß er sein Philosophiestudium mit einer thomistisch-sozialethischen Lizentiatsarbeit über *Das Gemeinwohl. Von den Vorsokratikern bis Aristoteles* ab. Im Rahmen dieser philosophischen Ausbildung hatte er die griechischen und lateinischen sowie die neuzeitlichen Klassiker, vor allem aber den neuscholastischen Thomismus kennengelernt.

---

<sup>2</sup>E. Dussel, ¿Teología del laicado?, aaO. 17.

Nach seinem philosophischen Lizentiat erhielt Dussel ein Stipendium für die Fortsetzung des Studiums in Europa. Noch 1957 schrieb er sich an der Universität Complutense in Madrid ein, wo ein restaurativer Neuthomismus offiziell zur maßgebenden Philosophie erklärt worden war.

Während seines Madrider Aufenthaltes wohnte Dussel mit über zweihundert Kollegen aus allen Ländern Lateinamerikas im Colegio Guadalupe. Später betonte er immer wieder, daß er die besondere Bestimmung Lateinamerikas eigentlich erst in diesem Kollegium entdeckt habe. Auch hier dürfte die Erfahrung, im Mutterland seiner spanischen Sprache als Ausländer und Fremder zu gelten, bereits unbewußt in ihm die Frage nach der lateinamerikanischen Identität aufgeworfen haben. In Europa mußte er die Entdeckung machen, daß Lateinamerika außerhalb der Weltgeschichte steht, daß es im europäischen Weltverständnis nur am Rande oder gar nicht vorkommt. Als Lateinamerikaner fühlte er sich in Europa regelrecht de-zentriert. So lernte er den Unterschied zwischen Zentrum und Peripherie erstmals am eigenen Leib spüren. In seiner später entwickelten Befreiungsphilosophie wird darum seine Kritik am Eurozentrismus, am europäischen Totalitätsanspruch, eine ganz entscheidende Antriebsfeder seines Denkens darstellen. Dussel selbst bekennt später: „Während meiner Jahre in Europa erlebte ich die Demütigung, ein ‚Barbar‘ zu sein. Und vielleicht deshalb war mein Denken am Anfang, d.h. 1970-1973, antieurozentrisch auf fast aggressive Weise.“<sup>3</sup>

1958 unternahm Dussel von Madrid aus eine erste Reise in den Vorderen Orient, die ihn über Italien und Griechenland nach Libanon, Syrien, Jordanien und Israel führte. Nach Madrid zurückgekehrt, promovierte er dort 1959 in Philosophie, und zwar mit einer Arbeit von über tausend Seiten über *Die Problematik des Gemeinwohls*. Die Dissertation war stark vom Neuthomismus *Jacques Maritains* inspiriert.

Nach erlangtem Doktorat begab sich Dussel wiederum nach Isra-

---

<sup>3</sup>E. Dussel. Philosophie der Befreiung, in: R. Fornet-Betancourt (Hg.). Positionen Lateinamerikas, Frankfurt a.M. 1989, 43-59. 51.

el, wo er bis 1961 u.a. mit dem französischen Arbeiterpriester Paul Gauthier als Bauschreiner in einer arabischen Kooperative in Nazaret und als Fischer auf dem See Genesaret im Kibbuz Ginnosar arbeitete. Aus dieser Zeit bezog er die grundlegenden Inspirationen für sein späteres Buch *El humanismo semita* (Der semitische Humanismus), das er 1964 begann und 1969 nach seiner Rückkehr nach Argentinien veröffentlichte. 1961 reiste er via Türkei während mehrerer Monate durch Griechenland. Kurz danach (1963) begann er, an einer Arbeit über den griechischen Humanismus (*El humanismo helénico*) zu schreiben. Darin entfaltet er das griechische Denken in scharfem Gegensatz zur semitischen Denkweise. Das Werk wurde 1975 veröffentlicht. Mit diesen beiden Humanismuserbeiten sowie mit dem 1968 abgeschlossenen und 1974 publizierten Werk *El dualismo en la antropología de la cristiandad* (Der Dualismus in der Anthropologie der Christenheit), die er zusammen als eine Trilogie verstanden hat, versuchte er zu den eigentlichen (semitischen, griechischen und christlichen) Wurzeln des abendländischen und protolateinamerikanischen Denkens vorzudringen.

Von Griechenland aus setzte er die Reise fort nach Mitteleuropa, nach Österreich, Italien, in die Schweiz, nach Belgien und Frankreich. Noch 1961 begann er in Pontigny (Frankreich) mit dem Theologiestudium, das er 1965 im Institut Catholique von Paris mit dem Lizentiat abschloß. Zu seinen theologischen Lehrern gehörte u.a. der spätere Kardinal *Jean Daniélou*.

Von Paris aus machte er im Juli 1963 einen Abstecher nach München, um dort die deutsche Sprache zu lernen. Hier begegnete er seiner späteren Lebensgefährtin Johanna Peters aus Berlin. 1964 schlossen die beiden den Bund fürs Leben. Aus der Ehe sind ein Sohn und eine Tochter hervorgegangen. Dussel betont selbst, daß seine Erfahrungen in der Lebensgemeinschaft mit seiner Frau nachhaltig sein philosophisches Denken beeinflußt haben. In der Tat gehört Dussel zu jenen Philosophen und Theologen der Befreiung, welche die erotische Beziehung zwischen den Geschlechtern wie auch die pädagogische Beziehung zwischen Eltern und Kind systematisch mitbedacht haben. In einem Interview hat er

sich über diesen lebensgeschichtlichen Hintergrund folgendermaßen geäußert:

„Als ich in den sechziger Jahren in Deutschland war, verheiratet und als Stipendiat, und meine Doktorarbeit über die Kirchengeschichte schrieb, machte ich folgende Erfahrung: Meine Frau arbeitete als Lehrerin, und ich mußte meinen Sohn erziehen. Morgens hatte ich das Kind, nachmittags sie. So erfuhr ich, daß die Beteiligung des Mannes an der Erziehung der Kinder sehr wichtig ist, vor allem, wenn auch die Frau für den Lebensunterhalt der Familie aufkommt. Meine Frau war nie von mir abhängig, weder wirtschaftlich noch in bezug auf ihre Arbeit und die Verwirklichung ihrer Ideen. Wir beide teilten uns die wirtschaftliche und die persönliche Verantwortung sowie die Erziehung der Kinder... Tatsächlich hat meine Frau immer sehr klar von mir die Befreiung der Frau gefordert. Sie hat mir vieles nicht erlaubt, was einem andere Frauen schon zugestehen. Klar, es gab Diskussionen, Auseinandersetzungen, aber ich habe es ihr zu verdanken, daß ich diese Themen nicht nur für mich entdeckt habe, sondern auch eine ganz andere Partnerbeziehung in der Gemeinsamkeit der Entscheidungen und der Erziehung meiner Kinder gelebt habe. Ich erinnere mich, wie ich morgens meinen Sohn füttern, ihm die Windeln wechseln mußte und ihn in seine Spielecke setzte, damit er spielte... Dank dieser Erfahrungen entdeckte ich viele Lebensbereiche, die, als dann die Diskussion um die Frauenproblematik aufkam, mir ja schon seit Beginn der Ehe vertraut waren. Meine Frau war hierin meine Lehrerin.“<sup>4</sup>

Nach dem theologischen Lizentiat wandte sich Dussel der Kirchengeschichte zu. Zum Beschluß weiterer Studien in Mainz (bei *Joseph Lortz*) und Münster (wo er sich bereits von Januar bis Juli 1964 einmal aufgehalten hatte) und nachdem er von August bis Dezember 1966 nach Argentinien zurückgekehrt war, promovierte Dussel im Februar 1967 an der Sorbonne bei *Prof. Robert Ricard*, dem Autor des noch heute maßgeblichen missionsgeschichtlichen

---

<sup>4</sup>E. Dussel, Interview mit Elsa Tamez, aaO. 82f.

Standardwerkes La „conquête spirituelle“ du Mexique (Paris 1933), in Geschichtswissenschaft mit einer Arbeit über *L'Épiscopat hispano-américain défenseur de l'indien (1505-1620)* (Wiesbaden 1970; spanische Teilübersetzung: *El episcopado latinoamericano y la liberación de los pobres 1504-1620*, México 1979).

In diesen zehn europäischen Jahren verbanden sich bei Dussel Philosophie, Theologie und Geschichte zu einem ganzheitlich integrierten Denken. An der Sorbonne machte er auch Bekanntschaft mit *Paul Ricoeur* und seinen Studien über den Symbolismus, die ihn später auf die tiefe Symbolik in der lateinamerikanischen Volkskultur aufmerksam werden ließen. Weiter vertiefte er sich in *Edmund Husserl*, dessen ethische Manuskripte er während einiger Zeit im Husserl-Archiv in Löwen las, und vor allem in *Martin Heidegger*, unter dessen bestimmendem Einfluß er bis 1970 stand und dem er bis heute einen Teil seiner (die ontologische Tradition des Abendlandes charakterisierenden) Terminologie verdankt. 1967 kehrte Dussel definitiv nach Südamerika, zunächst nach Argentinien zurück, wo kurz zuvor General Juan Carlos Onganía die Macht im Lande übernommen hatte. Im August desselben Jahres wurde Dussel zum Professor für Kirchengeschichte am Lateinamerikanischen Pastoralinstitut IPLA (Instituto Pastoral Latinoamericano) in Quito (Ecuador) berufen. Diese Tätigkeit übte er bis Juli 1973 aus, als das Institut durch den damaligen CELAM-Generalsekretär Alfonso López Trujillo geschlossen wurde. So führten ihn ständige Kurse und Vorträge wiederholt in fast alle großen Städte Lateinamerikas, wo er viele persönliche Erfahrungen sammelte und erste Bekanntschaften mit den Pionieren der gerade aufkommenden Theologie der Befreiung machte.

1969 wurde er zusätzlich auf den Lehrstuhl für Ethik an der Nationalen Universität Cuyo (Mendoza) berufen. Er war damals noch immer der Typ eines aufgeklärten und kritisch denkenden Intellektuellen, der noch ganz im Banne der europäischen Phänomenologie (*Husserl, Heidegger, Scheler, Merleau-Ponty*) stand. Das Ende der sechziger Jahre war aber auch geprägt durch den gesellschaftlichen und politischen Aufbruch der intellektuellen Jugend. Dussel wurde an der Universität -in den Vorlesungen und Semina-

ren -von den Studierenden zur politischen Stellungnahme herausgefordert. Sie forderten von ihm Rechenschaft darüber, was seine Art von Denken mit der konkreten politischen Realität zu tun habe. Sie begannen, seine Denkweise und deren europäische Gewährsleute (v.a. *Heidegger*) ideologiekritisch zu hinterfragen. Viele Studierende standen damals ganz im Banne der neo-marxistischen Gesellschaftsanalyse eines *Herbert Marcuse*, vor allem aber der gerade aufkommenden marxistisch inspirierten sozialwissenschaftlichen Theorie der strukturellen Abhängigkeit. Die sogenannte *Dependenztheorie* bildete in jenen Jahren geradezu *das* epochale Stichwort. Speziell in kritischen Intellektuellenkreisen war sie in aller Leute Munde. Sie wurde zum obligaten Bestandteil von Tagungen, Seminaren und Manifesten. Es erstaunt darum nicht, daß auch Dussel in jenen Jahren immer wieder damit konfrontiert und davon herausgefordert wurde.

Hinzu kam, daß im Jahre 1968 Dussels alles in allem doch noch stark europäisch geformtes soziales und politisches Bewußtsein auch durch die Vollversammlung des Lateinamerikanischen Episkopates in Medellín zusätzlich erschüttert wurde. In Medellín machten sich die Bischöfe bei der Analyse der lateinamerikanischen Realität bekanntlich wesentliche Elemente der Dependenztheorie zu eigen. So begann sich auch Dussel immer mehr auf dieses neue sozialanalytische "Weltbild" einzulassen. 1969 lernte er in interdisziplinären Treffen mit Soziologen und Ökonomen den sozialwissenschaftlichen Dependenzansatz und seinen theoretischen Bruch mit den klassischen Entwicklungstheorien tiefer kennen. Dabei kam Dussel zugute, daß sein Wohnort Mendoza an der chilenischen Grenze lag, denn Chile war damals die eigentliche Hochburg der Dependenztheorie. So bedeutende Soziologen wie *Andre Gunder Frank*, *Theotônio dos Santos* und *Franz Hinkelammert* waren in diesem Land tätig. So war es für Dussel relativ einfach, die beginnende Diskussion um die Dependenztheorie mitzuverfolgen.

Die Begegnung mit der Dependenztheorie hatte zur Folge, daß ihm die Säulen seines bisherigen Denkens von Grund auf fragwürdig wurden. In ihm begann der Gedanke einer von der Vor-

mundschaft europäischen Denkens befreiten *Philosophie der Befreiung* zu reifen. Von da an blieb von seinem bisherigen Denken kaum mehr ein Stein auf dem anderen. Es wurde gleichsam vom Kopf auf die Füße gestellt. Das neue Denken zwang ihn zugleich zu einem vertieften Studium der Philosophie *Hegels*, dessen Dialektik zu einer intensiven Auseinandersetzung herausforderte. Über *Hegel* dozierte er im Oktober 1970 an der Philosophischen Fakultät der Universität Cuyo. Die Vorlesung, die trotz allem immer noch der ontologischen Denkweise verpflichtet war, wurde später veröffentlicht als *La dialéctica hegeliana* (Die Hegelsche Dialektik, Mendoza 1972, später integriert in *Método para una filosofía de la liberación* [Methode für eine Philosophie der Befreiung], Salamanca 1974). 1971 führte er ein Seminar über die Nachhegelianer *Kierkegaard*, *Feuerbach* und *Marx* durch, wobei er sich speziell auf die Zeit zwischen *Schellings* Berliner Antrittsvorlesung (1841) und den Pariser Manuskripten von *Marx* (1844) konzentrierte.

In diese Zeit fiel ebenfalls Dussels Lektüre von *Emmanuel Levinas: Totalité et Infini* (Den Haag 1960; deutsch: *Totalität und Unendlichkeit*, Freiburg/München 1987). Auf Levinas war Dussel schon in seinen französischen Studienjahren aufmerksam geworden, ohne aber -wie Dussel selbst bemerkt- die wirkliche Bedeutung seines Werkes erkannt zu haben. Erst 1970, also in Argentinien, entdeckte er die enorme Fruchtbarkeit von Levinas für ein neues Denken aus lateinamerikanischer Perspektive. Dieser half ihm, mit Heidegger zu brechen und ein ganz neues Denken im Dienste der Befreiung der Armen zu wagen. Von Levinas bekennt Dussel, er habe ihn „aus dem ontologischen Schlummer geweckt“<sup>5</sup> und ihm einen Weg gewiesen, der über Hegel und Heidegger und überhaupt über die europäische Denkart hinausführe. Mit dem begrifflichen Gerüst von Levinas übernahm nun Dussel eine ethische Kritik des geopolitischen Zentrum-Peripherie-Gefälles und die Ausarbeitung einer philosophisch-politischen Ethik der Befreiung.

---

<sup>5</sup>E. Dussel, *Praxis latinoamericana y filosofía de la liberación*, aaO. 13.

Im Jahre 1971 hielt Dussel am II. Argentinischen Nationalkongreß für Philosophie in Córdoba ein Referat über „*Metaphysik des Subjekts und Befreiung*“ (Metafísica del sujeto y liberación, abgedruckt in: *E. Dussel, América latina: Dependencia y liberación. Antología de ensayos antropológicos y teológicos desde la proposición de un pensar latinoamericano* [Lateinamerika: Abhängigkeit und Befreiung. Anthologie von anthropologischen und theologischen Essays in der Absicht eines lateinamerikanischen Denkens], Buenos Aires 1973, 85-89). Darin trug er zum ersten Mal ein Plädoyer gegen die neuzeitliche Subjektontologie und für eine „Philosophie der Befreiung“ vor. Im Anschluß an dieses Referat schlossen sich einige junge, kritische Philosophen mit Dussel zu einer Gruppe zusammen. Zu ihnen gehörten u.a. *Juan Carlos Scannone, Osvaldo Ardiles, Enrique Guillot, Horacio Cerutti* und *Arturo Roig*. Ihnen war gemeinsam, daß sie nach einer eigenständigen, authentischen lateinamerikanischen Philosophie im Unterschied zu einem europäischen Denken suchten. Das war die eigentliche Geburtsstunde der Befreiungsphilosophie.

Von da an wurde man auch über Argentinien hinaus immer mehr auf Dussel aufmerksam, und er erlangte allmählich eine internationale Reputation. Im Januar 1972 referierte er zum Beispiel vor Professoren der Universität Löwen und einer Gruppe lateinamerikanischer Doktoranden. Damals kam es auch zur ersten persönlichen Begegnung mit Levinas in Löwen und Paris.

Eine ganze Reihe von Büchern, Vortrags- und Artikelsammlungen, die zwischen 1972 und 1974 veröffentlicht wurden, zeugen von der literarischen Produktivität Dussels in der Zeit nach 1970: *Caminos de liberación latinoamericana* (Wege der lateinamerikanischen Befreiung, Bd. 1: Buenos Aires 1972; Bd. 2: Buenos Aires 1974); *Historia de la Iglesia en América latina. Colonizaje y liberación* (Lateinamerikanische Kirchengeschichte: Kolonialismus und Befreiung, Barcelona 1972; deutsche Übersetzung: *Die Geschichte der Kirche in Lateinamerika*, Mainz 1988); *América latina: Dependencia y liberación* (Lateinamerika: Abhängigkeit und Befreiung, Buenos Aires 1973), *Para una ética de la liberación latinoamericana* (Für eine Ethik der lateinamerikanischen Befreiung, 2 Bde., Buenos Aires

1973; später integriert in die fünfbändige *Filosofía ética latinoamericana* (Lateinamerikanische philosophische Ethik) als Bde. I-II, México 1977); *Método para una filosofía de la liberación* (Methode für eine Philosophie der Befreiung, Salamanca 1974) sowie *Introducción a la filosofía de la liberación* (Einführung in die Philosophie der Befreiung, Bogotá<sup>2</sup> 1983), die er zwar erst 1977 in Buchform veröffentlichte, die aber auf sechs Vorträge im November 1972 zurückgeht.

In der Zwischenzeit war General Juan Carlos Onganía 1970 vom Militär abgesetzt und General Roberto Marcelo Levingston als neues Staatsoberhaupt eingesetzt worden. Dieser wurde bereits im März 1971 durch General Alejandro Lanusse, Repräsentant des liberalen Flügels der Armee, ersetzt. Er versprach freie Wahlen und legalisierte die Tätigkeit der politischen Parteien. Von Madrid aus schrieb *Juan Domingo Perón* in einem der peronistischen Jugend gewidmeten Büchlein von der Notwendigkeit eines anti-imperialistischen Prozesses und der nationalen Befreiung. Das Land sprühte vor Hoffnung und nationaler Aufbruchstimmung. Im März 1973 gewann die peronistische Partei mit Héctor Campora, der für Perón in den Wahlkampf stieg, die Wahlen. Am 20. Juni desselben Jahres kehrte Perón nach achtzehnjährigem Exil in Madrid nach Argentinien zurück, wo er von einer riesigen Volksmenge begeistert empfangen wurde. Das gerade im Entstehen begriffene Befreiungsdenkens fühlte sich organisch mit der aufwachenden peronistischen Volksbewegung verbunden. Der populistische Begriff des Volkes (anstelle des Klassenbegriffs) bekam als Kategorie dieses neuen Denkens zentrale Bedeutung. Auch Dussel verkannte anfänglich die tiefe Ambivalenz des peronistischen Populismus. Erst allmählich, d.h. seit 1973, begann er das Phänomen der populistischen Massenbewegung kritischer zu betrachten und den Begriff des Volkes nicht mehr nationalistisch, sondern mehr im Sinne der Klassenanalyse zu definieren. Dazu beigetragen haben mochte einerseits, daß Campora wegen seiner Koketterie mit der Linken gezwungen wurde, sein Amt dem rechtsperonistischen Senatspräsidenten Raúl Lastiri zur Verfügung zu stellen, damit dieser nochmals Neuwahlen vorbereiten könne,

die Perón formal legal an die Macht bringen sollten. Im September 1973 erzielte Perón einen erdrutschartigen Sieg, wonach er sich je länger je mehr auf die peronistische Rechte stützte. Der andere Anlaß zum Umdenken dürfte ein Bombenanschlag auf das Haus Dussels am 2. Oktober 1973 gewesen sein. Für die Aktion verantwortlich waren Elemente eben dieser peronistischen Rechten, die dem einflußreichen Minister López Rega unterstellt waren. Sie hinterließen am Tatort ein Pamphlet, in dem sie Dussel der Verbreitung marxistischer Ideen beschuldigten.

López Rega ließ die Universitäten „säubern“. Am 23. März 1975 wurde Dussel zusammen mit anderen kritisch Denkenden von der Universität Cuyo vertrieben. Im Juli 1975 starb Perón. Ihm folgte als Staatspräsidentin dessen Gattin Estela Martínez de Perón, die aber faktisch nur noch als Marionette des starken Mannes López Rega fungierte.

1976 verließ Dussel Argentinien und ließ sich in Mexiko-Stadt nieder. Dort arbeitet er seither als Professor für lateinamerikanische Theologie- und Kirchengeschichte am Theologischen Institut für höhere Studien (ITES) sowie als Professor für philosophische Ethik an der Autonomen Metropolitanen Universität (Azcapotzalco) und im Zentrum für Lateinamerikanische Studien an der Nationalen Autonomen Universität Mexiko (UNAM). Schließlich führte er Kurse und Seminare im Zentrum Antonio Montesinos durch. Periodisch hat er außerdem Gastvorlesungen an verschiedenen Universitäten der USA und Europas gegeben.

In Mexiko führte er zunächst das Werk zu Ende, das er in Argentinien begonnen hatte und das er schließlich als fünfbändige *Filosofía ética latinoamericana* (Bde. I-III: México 1977; Bd. IV: Bogotá 1979; Bd. V: Bogotá 1980) publizierte. Dieses umfangreiche Werk faßte er nochmals zusammen in seiner *Filosofía de la liberación* (México 1977; veränd. Neuaufl. Buenos Aires 1985; deutsch: Philosophie der Befreiung, Hamburg 1989), die er innerhalb zweier Monate und ohne jegliche Anmerkungen -gleichsam „auswendig“-schrieb, da er seine persönliche Bibliothek in Argentinien hatte zurücklassen müssen. 1977 veröffentlichte er ebenfalls das Werk *Religión*, eine Anthologie über Religion als gesellschaftlich

bestimmenden Faktor einerseits und als ideologischen Überbau andererseits, die aus einem Vortrag an der Universität Dubrovnik (Jugoslawien) hervorging. Im weiteren widmete er sich aber hauptsächlich historischen Untersuchungen, vor allem auf dem Gebiet der Kirchen- und Theologiegeschichte sowie der Philosophiegeschichte. Auf seine beiden früheren geschichtlichen Arbeiten habe ich oben schon hingewiesen: nämlich die Pariser Dissertation *L'Épiscopat hispanoaméricain défenseur de l'indien (1505-1620)* (Wiesbaden 1970) und die *Historia de la Iglesia en América latina* (Barcelona 1972; erste Auflage noch unter dem Titel *Hipótesis para una historia de la Iglesia en América latina*, Barcelona 1967; deutsche Übersetzung: *Die Geschichte der Kirche in Lateinamerika*, Mainz 1988). Nun kamen als weitere historische Werke hinzu: *De Medellín a Puebla* (México 1979; deutsche Zusammenfassung: *Die lateinamerikanische Kirche von Medellín bis Puebla (1968-1979)*, in: H.-J. Prien [Hg.], *Lateinamerika: Gesellschaft- Kirche -Theologie*, Bd. 1: *Aufbruch und Auseinandersetzung*, Göttingen 1981, 71-113); *Introducción general a la historia de la Iglesia en América latina* (Allgemeine Einführung in die Geschichte der Kirche in Lateinamerika, Salamanca 1983). Beim letztgenannten Buch handelt es sich um eine methodologische Grundlegung und einen allgemeinen Überblick über eine lateinamerikanische Kirchengeschichte. Zugleich bildet es den Einführungsband einer auf elf Bände angelegten, ökumenisch konzipierten, von Dussel koordinierten, höchst ambitionsten Reihe über die Kirchengeschichte Lateinamerikas. Die Reihe hat den Titel *Historia General de la Iglesia en América Latina* (Allgemeine Kirchengeschichte Lateinamerikas). Sie wird von der Kommission für die Erforschung der Geschichte der Kirche in Lateinamerika (Comisión de Estudios de Historia de la Iglesia en América Latina: CEHILA) betreut, deren Mitbegründer Dussel 1973 war und deren Präsident er noch heute ist. Ziel dieses Projekts ist es, eine umfassende lateinamerikanische Kirchengeschichte aus befreiungstheologischer Sicht (d.h. aus der Perspektive der Armen und Unterdrückten) zu schreiben. Bis heute (1996) sind sieben der elf geplanten Bände erschienen. Eine Zusammenfassung der gesamten Reihe stellt der fast 700 Seiten

umfassende, von Dussel herausgegebene Sammelband *Resistencia y esperanza. Historia del pueblo cristiano en América latina y el Caribe* (Widerstand und Hoffnung. Geschichte des christlichen Volkes in Lateinamerika und der Karibik, San José, Costa Rica, 1995) dar. 1986 veröffentlichte Dussel unter dem Titel *Hipótesis para una historia de la teología en América latina* (Bogotá 1986; deutsche Übersetzung einer überarbeiteten und erweiterten Fassung: *Prophetie und Kritik. Entwurf einer Geschichte der Theologie in Lateinamerika*, Freiburg/Schweiz 1989) den Versuch einer Periodisierung der Theologiegeschichte Lateinamerikas. Aus seinen Frankfurter Vorlesungen (1992) ist die philosophisch-systematisch orientierte Geschichtsanalyse *Von der Erfindung Amerikas zur Entdeckung des Anderen. Ein Projekt der Transmoderne* (Düsseldorf 1993) hervorgegangen.

Daneben hat Dussel in seinem Exil eine große Anzahl von historischen, theologischen und philosophischen Artikeln veröffentlicht, die zum großen Teil zusammengefaßt sind in *Desintegración de la cristiandad colonial y liberación* (Auflösung der kolonialen Christenheit und Befreiung, Salamanca 1978) und in *Praxis latinoamericana y filosofía de la liberación* (Lateinamerikanische Praxis und Philosophie der Befreiung, Bogotá 1983). Eine Sammlung von theologischen, historischen und ethischen Artikeln Dussels in der Zeitschrift *Concilium* ist erschienen in *Herrschaft und Befreiung* (Freiburg/Schweiz 1985).

Seit dem faktisch erzwungenen Verlassen seiner argentinischen Heimat und dem mexikanischen Exil verschoben sich langsam, aber deutlich auch gewisse Motive seines bisherigen Denkens. Im Exil wurde er sich des spezifisch argentinischen soziopolitischen und kulturellen Kontextes seines bisherigen Denkens, in dem die peronistische Massenbewegung keine unwesentliche Rolle spielte, bewußt. Nun wandte er sich noch stärker dem Problem der geopolitischen Herrschaft und Ausbeutung und damit auch den strukturellen Grundlagen des kapitalistischen Weltwirtschaftssystems und dem Nord-Süd-Gefälle insgesamt zu. Philosophisch begann er sich seit dem Ende der siebziger Jahre hauptsächlich dem Studium von *Marx* zu widmen. Literarisches Zeugnis dieser

gründlichen Marxstudien sind neben diversen Aufsätzen und editorischen Arbeiten besonders *La producción teórica de Marx. Un comentario a los Grundrisse* (Die Theorieproduktion von Marx. Ein Kommentar zu den „Grundrissen“, México 1985); *Hacia un Marx desconocido. Un comentario de los Manuscritos del 61-63* (Auf dem Weg zu einem unbekanntem Marx. Ein Kommentar zu den Manuskripten von 1861 bis 1863, México 1988); *El último Marx (1863-1882) y la liberación latinoamericana* (Der späte Marx [1863-1882] und die lateinamerikanische Befreiung, México 1990). Nach Dussels eigenem Bekunden war es das Bedürfnis, das populistische Experiment des Peronismus kritisch aufzuarbeiten und die Zweideutigkeit der Kategorie des Volkes und der Nation und ihr Verhältnis zum Klassenbegriff zu klären, das ihn zum Marxstudium bewog. Dabei sucht er sich sowohl vom faschismusgefährdeten Populismus als auch von jedwedem dogmatisch-totalitären Marxismus abzugrenzen. Mit Marx versteht er nunmehr unter „Volk“ den sozialen Block aller Unterdrückten (Lohnarbeiter, Campesinos, an den Rand Gedrängte, Ausgeschlossene, ethnisch Diskriminierte usw.) innerhalb eines gegebenen Systems. Von Marx bezog er auch mehr und mehr das begriffliche und analytische Instrumentarium für seine Auseinandersetzung mit ökonomischen Fragen. Schon rein äußerlich dominieren in seinen seitherigen Arbeiten bei weitem Marxzitate, obwohl er weiterhin den grundlegenden Kategorien von Levinas verpflichtet bleibt. Sein ökonomischer Diskurs auf der Basis von Marx bringt ihn in große geistige Nähe zum Forschungsteam des *Departamento Ecuménico de Investigaciones* (DEI) in San José de Costa Rica, speziell zu *Franz Hinkelammert*. Immer stärker entwickelt sich bei Dussel die Ökonomie zum vorrangigen „Anwendungsbereich“ seiner Ethik der Befreiung. Dies zeigt sich beispielsweise deutlich in seiner *Ethik der Gemeinschaft* (Düsseldorf 1988).

Neben seiner direkten wissenschaftlichen Produktion ist Dussel auch maßgeblich in verschiedenen wissenschaftlichen Vereinigungen engagiert. Auf die von ihm selbst präsierte Kommission für die Erforschung der Kirchengeschichte Lateinamerikas (CEHILA) habe ich bereits hingewiesen. Er ist darüber hinaus auch Grün-

dungsmitglied der 1976 in Daressalam (Tanzania) ins Leben gerufenen *Ökumenischen Vereinigung von Theologen der Dritten Welt* (Ecumenical Association of Third World Theologians: EATWOT) und Mitglied des Redaktionskomitees der internationalen theologischen Zeitschrift *Concilium*. 1981 wurde er für seine Verdienste um die lateinamerikanische Theologie und Kirche von der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg (Schweiz) mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet.